

# PFARRBRIEF

## GEMEINSAM UNTERWEGS

### Römisch-katholische Kirchengemeinde Wiesental-Dreiländereck

Für: St. Fridolin, Mariä Himmelfahrt und St. Michael

AUSGABE 2/26



## Gottes Geisteskraft bringt Menschen zueinander

Pfingsten, 50 Tage nach Ostern, das dritte große Hochfest der katholischen Kirche. Keine Geschenke, keine Süßigkeiten, nicht viele Riten umranken dieses Fest. Vielleicht ist es für viele auch deswegen eher als langes Wochenende oder als Beginn der Ferien bekannt. Als Ministrant blieb mir ein Gedanke aus der Lesung – neben dem Hören, ob sich der Lektor ob der vielen Sprachen, die aufgezählt werden, verhaspelt—, dass alle Menschen die Botschaft verstehen. Die Jüngerinnen und Jünger finden für jeden und jede, die um das Haus waren, die richtige Sprache. Es ist also für mich bis heute der Geburtstag der Kirche in dem Sinn, dass sie hier ihre Bestimmung bekommen hat: Dem Menschen in seiner Sprache von der Botschaft Jesu zu erzählen, ein wirklich inklusiver Gedanke.

Vielleicht ist es daher gut, dass seit vielen Jahren Menschen die Bibel in eine Sprache übersetzen, die auch Menschen mit Behinderungen verstehen können. Aber sind wir nicht alle aufgerufen, unseren Nächsten vor unserer Türe, unseren Häusern, die Botschaft in ihren Sprachen zu übersetzen?

Dafür hat Gott die Geisteskraft (wörtlich übersetzt aus hebr.: Ruach) gesandt, die in Zungen aus Feuer auf die Jüngerinnen und Jünger herabkam – gleichsam wie bei einigen Propheten zu Beginn auch heiße Zeichen kamen. Wir haben diese Geisteskraft in uns durch Taufe und Firmung. Spüren wir dieses Feuer?

Wir sind seit Jahresbeginn als Kirchengemein-

de Wiesental-Dreiländereck zusammengewachsen. Viele haben hier Angst, dass Glaube vereinheitlicht wird und von oben dirigiert wird. Genau das andere ist aber der Fall. Jede und jeder sind gerufen, von derselben Geisteskraft angesteckt – wie damals die Jüngerinnen und Jünger, den Menschen heute die Botschaft des Evangeliums zu übersetzen. Und hier gefällt mir Pfingsten bis heute.

Das geht mit Brausen, Feuer, Worten, aufspringenden Türen, die die Jüngerinnen und Jünger aus Angst verschlossen haben. Und diese in ihrer Angst Gefangenen werden die, die die Menschen begeistern.

Vielleicht sollten wir die Lieder wieder bewusst singen, die vom Kommen des Heiligen Geistes singen, wie: „Komm herab, du Heil'ger Geist, der die finstre Nacht zerreißt, strahle Licht in diese Welt“

Wie wäre das nötig in diesem Jahr 2026! In der ganzen Welt, in unserem Land, im eigenen Herzen. Und so werde ich an diesem Pfingstsonntag besonders innig singen: „Komm, Heil'ger Geist, der Leben schafft, erfülle uns mit deiner Kraft!“

Geisteskraft, um aus meinem eigenen, vielleicht auch gerade verschlossenen Haus, herausgerufen zu werden.

Geisteskraft, um von meinem Glauben anderen in ihren Sprachen zu erzählen.



*Christian Schmitt via Midjourney; in: Pfarrbriefservice.de*

Geistkraft, die mich zum Leben und Glauben bringt durch das, was ich von einem Nachbarn gehört habe in meiner Sprache.

Liebe Lesende, in diesem Sinne Geistkraft-erfüllte gesegnete Pfingsten.

Gerd Möller

stellv. Pfarrer der Kirchengemeinde Wiesental-Dreiländereck

Liebe Lesende des Pfarrbriefs,

sie halten heute den letzten Pfarrbrief in ihren Händen.

Dieser war in den letzten Jahren in der Kirchengemeinde Zell im Wiesental als weiteres Medium zur Gottesdienstordnung herausgegeben worden.

Viele Personen haben sich eingesetzt mit Beiträgen, Redaktion und dem Verteilen. Ihnen gilt unser herzlichster Dank für diesen Einsatz.

In der neuen Kirchengemeinde haben wir beschlossen, dass wir weitere Medien, die lokal neben den Pfarrblättern mit Gottesdienstordnungen bestanden haben, nicht mehr finanziell und personell unterstützen können und haben der Redaktion dies für die Zeit nach diesem Pfarrbrief mitgeteilt. Es fehlt schlicht

weg das Geld. Das Kirchensteueraufkommen nimmt kontinuierlich ab und zwingt uns zu diesen sicherlich für manche Menschen unpopulären Entscheidungen.

Vergelt's Gott noch einmal allen, die sich in den vergangenen Jahren hier eingesetzt haben.

Für den Vermögensverwaltungsvorstand der röm.-kath. Kirchengemeinde Wiesental-Dreiländereck

Stv. Pfarrer

Gerd Möller

## Pfingstgeheimnis

Diese Zeilen sollen sich dem Pfingstgeheimnis widmen. Pfingsten ja, aber warum Geheimnis? Warum Geheimnis, das Geschehen ist bekannt und in der Apostelgeschichte beschrieben. Und, daß ein Schöpfer, der ein Universum erschaffen kann, einen Sturm aufkommen und einige galiläische Fischer in verschiedenen Sprachen reden lassen kann, sollte wohl keiner besonderen Erläuterung bedürfen und auch nichts Geheimnisvolles haben.

Was könnte also das Geheimnis sein, worin liegt überhaupt das Wesen eines Geheimnisses?

In einem Beitrag für den Deutschlandfunk Kultur (*Sven Rücker / 04.09.2022*) äußert der Autor in Bezug auf Geheimnisse, dass sie uns einerseits an unsere Grenzen führen und darüber hinaus, uns konfrontieren mit dem Unvertrauten und Verdrängten.

So will ich im Weiteren anhand einiger Kunstwerke der Frage nachgehen; gibt es in Bezug auf Pfingsten Unvertrautes, Verdrängtes? Sind mit dem Pfingstgeschehen Grenzen erreicht, überschritten?

Wenn wir als erstes die Grenzen nach hinten öffnen und auf dem Zeitstrahl zurück gehen bis fast an den Anfang der Bibel, begegnen wir der Erzählung vom Turmbau zu Babel – Anti-Pfingsten, keiner versteht den anderen mehr.

*„Darum nannte man die Stadt Babel (Wirrsal), denn dort hat der Herr die Sprache aller Welt verwirrt, und von dort aus hat er die Menschen über die ganze Erde zerstreut“ (Gen.11,9).*

Das wohl bekannteste Bild in der abendländischen Kunst zu dieser Geschichte entstand 1563 in der flämischen Hafen- und Handelsstadt Antwerpen, die zu der Zeit, als Pieter Bruegel d.Ä. den Turmbau zu Babel malte, eine der wenigen europäischen Großstädte mit mehr als 100.000 Einwohnern war und ständig weiter anwuchs. Der stetige Zuzug von neuen Einwohnern musste zu einer umfangreichen Bautätigkeit geführt haben, was Bruegel in den Details der Bauleute und der Gerüste verarbeitete.

Das kolossale Bauwerk zeigt seine gigantische Größe im Vergleich zu den kleinen Häuschen in der Umgebung und der Stadt (vermutlich Antwerpen) im Hintergrund und zu den wie Ameisen wimmelnden Bauleuten auf allen Ebenen.

Der Bau durchstößt oben eine Wolke und endet unfertig mit einer Materialfarbe, die rot wie eine offene Wunde in das Gebäude einschneidet. Damit hat Bruegel auf einfache und sinnfällige Weise das zentrale Thema der Geschichte erfaßt. Die zum Scheitern verurteilte Hybris des Menschen, aus eigener Kraft in den Himmel vorzudringen und damit gottgleich zu werden. Schon angedeutet ist die Strafe Gottes, die offene Wunde.

Ein sehr schönes für unser Thema interessantes Detail stellt die Figurengruppe am linken unteren Bildrand dar. Eine Herrschergestalt, vermutlich König Nimrod, nimmt die Huldigung der dort



(1) Pieter Bruegel d. Ä. Der Turmbau zu Babel 1563 // Eichenholz, 114,3 × 155,1 cm // Wien, Kunsthist. Museum

tätigen Steinmetze entgegen. Die Szene mit dem direkt vor dem Herrscher liegenden Mann und den Steintafeln und -blöcken auf dem Boden erinnert mich stark an Ex 34, 8 als Moses mit den zwei Steintafeln dem Herrn begegnet und es heißt *„sofort verneigte sich Moses bis zur Erde und warf sich zu Boden.“*

Hier im Babelbild aber wird anstelle Gottes der herrschende Mensch zum Gegenstand der Anbetung und Huldigung, was Gottes Zorn und die bekannte Reaktion zur Folge hat und was letztlich durch Pfingsten geheilt wird. Auf die Szenen aus dem Buch Exodus und die Erneuerung des Bundes mit Moses wird später nochmal zurückzukommen sein.

Gem. Apostelgeschichte 2,1 waren *„als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, alle zusammen am selben Ort.“* Wer aber sind alle und warum ist in der Apostelgeschichte vom Tag des Pfingstfestes die Rede, das es zu diesem Zeitpunkt ja überhaupt noch nicht geben konnte?



(2) Tizian, 1564, 260 m x 570 cm, Venedig, Basilica Santa Maria della Salute

Auf dem 5.70 Meter hohen und 2.60 Meter breiten Gemälde Tizians, das im Jahre 1546 also ein paar Jahre früher als der Turmbau Bruegels entstanden ist und in der Basilica Santa Maria della Salute direkt am Canale Grande in Venedig einen Seitenaltar ziert, sind zwölf Männer und zwei Frauen dargestellt.

Die Apostel hatten kurz zuvor den durch Los bestimmten Matthias für den gefallenen Judas in das Apostelamt aufgenommen, sodaß die Zahl zwölf wieder erreicht war. Alle sind also in diesem sich an die Historie der Apostelgeschichte haltenden Gemälde Tizians die zwölf Apostel und die beiden Frauen Maria, die Mutter Jesu und vermutlich Maria von Magdala. Im Zentrum des Bildes stehen die beiden Frauen, die Gottesmutter und Maria von Magdala sowie ein Jüngling, unschwer als Johannes zu identifizieren, um die sich alle gruppieren. Diese Dreiergruppe ist für mich im übrigen ein wunderschön komponiertes Bild im Bild mit den dreien, die Jesus bis zum Tod begleitet und gemeinsam unter dem Kreuz gestanden haben. Zentral über Maria in einem Strahlenkranz schwebend die Taube, Symbol für den Heiligen Geist, der in den Berichten in den synoptischen Evangelien von der Taufe Jesu im Jordan in ebendieser Gestalt auf Jesus herabgekommen ist. *„Und während er betete, öffnete sich der Himmel, und der Heilige Geist kam sichtbar in Gestalt einer Taube auf ihn herab“ (Lk 3,21-22).*

Das Pfingstfest, dessen Tag in dem Bericht der Apostelgeschichte gekommen war, war das Fest des fünfzigsten Tages nach Pessach. Das deutsche Wort „Pfingsten“ ist abgeleitet von griechisch *pentēkostē hēméra*, auf Deutsch „fünfzigster Tag“. In der englischen Sprache heißt das Pfingstfest noch ganz nach seinem griechischen Ursprung *pentecost*. An diesem fünfzigsten Tag wurde in Jerusalem, in dem zur Zeit der Apostelgeschichte viele hellenisierte, griechischsprachige Juden lebten, ein jüdisches Fest gefeiert, das den fünfzigsten Tag nach Pessach markierte. Das Fest, jüdisch Schawuot (Wochenfest) bildete den Abschluss des mit Pessach begonnenen Festkreises. An diesem fünfzigsten Tag wurde auch der Gesetzesverkündung des Mose mit den

Steintafeln am Sinai gedacht, auf die ich eingangs im Zusammenhang mit dem Babelbild Bruegel's aufmerksam gemacht habe.

In einem glaubensgeschichtlich ganz zentralen Zeitraum überlagern sich die christlichen und jüdischen Feste, das Neue und das Alte Testament, da es ja bekanntlich die jüdische Pessachfeier war, zu der Jesus nach Jerusalem kam und verraten und gekreuzigt wurde.

Und es ist das Fest des fünfzigsten Tages, Pentekoste, an dem im Judentum des Alten Bundes gedacht wird und wir mit Pfingsten auch das in die Welt Hinaustreten des neuen Bundes, die Initiation, die Geburt der Kirche feiern.



(3) Peter Paul Rubens: *Die Ausgießung des Heiligen Geistes*, 1619, Leinwand, 474 cm x 275,5 cm, Bayerische Staatsgemäldesammlung, Staatsgalerie Neuburg, Neuburg an der Donau

Das Bild „*Die Ausgießung des Heiligen Geistes*“ ist eines von drei Altarbildern, die von Peter Paul Rubens für die Liebfrauenkirche in Neuburg an der Donau gefertigt hat. Diese Kirche, ein bedeutendes Bauwerk der Spätrenaissance (1607/1608), wurde ursprünglich als protestantischer Gegenentwurf zur 1597 eingeweihten jesuitischen St. Michaelskirche in München geplant, die der erste und größte Renaissancebau nördlich der Alpen und prägend für den Kirchenbau in Süddeutschland wurde. Nach dem Tod des Auftraggebers ließ jedoch sein Sohn und Nachfolger das protestantisch begonnene Gotteshaus katholisch vollenden.

Peter Paul Rubens, ein anderes Malergenie in Antwerpen, zwei Malergenerationen nach Pieter Bruegel d.Ä., hat bei allen inhaltlichen Ähnlichkeiten mit dem Tizian Gemälde - Maria im Zentrum der dargestellten Personengruppe, darüber die Geisttaube in einer Gloriole von Licht - das klassische Inventar einer Pfingstdarstellung durch zwei wesentlich Elemente erweitert.

Er hat die Anzahl der Gruppe um Maria nicht auf die Zwölf beschränkt, sondern in die Tiefe des dargestellten Raumes um weitere Personen ergänzt, auf die auch die Feuerzungen hinab schießen, wie in einer dynamischen Explosion, für die das Gemälde nur eine Momentaufnahme darstellt. Einzelne Zungen gehen weit über die Dargestellten hinaus und treffen wen? Die 120 Jüngerinnen und Jünger um die Apostel? Die Heiligen, die den Aposteln nachfolgen? Die Wirkung des Pfingstereignisses wird durch diesen Kunstgriff jedenfalls weit über den zeit- und räumlichen Rahmen ausgedehnt.

Und Rubens hat in der Bildachse unten quasi als Gegenpol zu der Geisttaube eine Schriftrolle und ein aufgeschlagenes und ein geschlossenes Buch platziert. Damit spannt er den Bogen von dem dynamischen Empfang der Offenbarung zu der Tradition der Heiligen Schriften – Schriftrolle und das geschlossene Buch für den Alten Bund und das geöffnete Buch für den Neuen, jetzt aufgeschlagenen Bund stehend.

Rubens war ein katholischer Maler und er sah in seiner Kunst eine Art der Glaubensvermittlung, mit der er seinen Zeitgenossen Glaubenswahrheiten direkt ohne Umwege über Wort und Schrift vermitteln konnte. Er hat in seiner noch gegenreformatorisch aufgeladenen Zeit mit dem Pfingstbild, das kurz nach Beginn des Dreissigjährigen Krieges entstanden ist, seine katholische Sicht auf das Pfingstgeheimnis und für was es steht dargestellt:

Für das dynamische Verständnis von Kirche, die schon im Augenblick ihrer Geburt sich im Spannungsbogen zwischen Offenbarung und Schrift zeigt.

Für die Sakramente, besonders für das noch junge Sakrament der Firmung.

Für die besondere heilsgeschichtliche Rolle der Gottesmutter Maria und die daraus sich entwickelte Verehrung.

Für die große Zahl der Heiligen und ihre Einbindung in das Heilsgeschehen.



(4) Pfingsten, El Greco ( um 1600), 275 x 127 cm, Prado-Museum, Madrid

Von der rein historisch erzählenden Wiedergabe des Geschehens aus der Apostelgeschichte weicht auch das Pfingstbild von El Greco, der in Venedig bei Tizian eine entscheidende Zeit seiner künstlerischen Ausbildung verbrachte, in verschiedener Weise ab.

Es handelt sich um ein Spätwerk, war für ein Kloster in Madrid bestimmt und gilt als ein Höhepunkt der Malerei El Grecos. Heute befindet es sich im Museo Nacional del Prado in Madrid.

Als erstes fällt das erstaunliche Hochformat des Gemäldes auf, das den Rahmen für die bestürzende Erfahrung der Menschen auf dem Bild gibt, die wie emporgerissen von der in lichter Helle schwebenden Geisttaube wirken. In der Bildachse scheint Maria ebenfalls zu schweben - Maria, mit zum Himmel weisenden gefalteten Händen und ihrem genau in der geometrischen Bildmitte angeordneten begnadeten Schoß mit dem das Strahlen der Geisttaube reflektierenden roten Gewand. Vom unteren Bildrand empor hebt sich mit dem Rücken zum Betrachter die Gestalt des Petrus, der in seiner ekstatischen Verzückung schier aus dem Bild zu fallen scheint. Er wird von dieser Geistfülle gepackt gleich heraustreten und seine mitreißende Pfingstpredigt halten, auf die sich dann dreitausend der Zuhörer taufen lassen (Apg 2,14-42). El Greco schafft es mit seiner Komposition und mit der außergewöhnlichen Farbgebung, die überwältigende Erfahrung, die den dargestellten Menschen zuteil wird, spürbar zu machen.

Bei genauer Betrachtung fällt auf, dass zu den Zwölf Aposteln eine zusätzliche männliche Person in das Bild eingefügt ist. Es handelt sich um die nur als Kopf erscheinende dritte Person rechts von Maria, die auffällt, weil sie als einzige aus dem Bild heraus den Betrachter anschaut. Es wird gemutmaßt, dass es sich bei diesem Mann um El Greco selbst handelt, der sich in das Bild eingefügt hat. Andere Vermutungen sehen in dem Kopf das Porträt des Stifters des Gemäldes. Wie dem auch sei, auch über dem rätselhaften Mann schwebt die Flamme des Heiligen Geistes und nimmt auch ihn mit hinein in das pfingstliche Ereignis.

Im Jahre 1600, als das Gemälde entstand, waren die Stürme der Kritik durch die Theologen der Reformation, allen voran Luther, schon über das Firmsakrament hereingebrochen, das erst im Anschluss an das Konzil von Florenz im Jahr 1439 als eines der sieben Sakramente durch das Oberste Lehramt bestätigt und in seiner bis heute gültigen Praxis für die Katholische Kirche festgelegt wurde.

El Greco setzt der Kritik in seiner Interpretation des Pfingstereignisses eine deutliche Bildtheologische Stellungnahme entgegen.

Durch die Einbindung einer historischen Person aus der Entstehungszeit des Gemäldes wird das Pfingstereignis ausgedehnt über die Jahrhunderte. Und diese Person sagt mir, dem Betrachter, den sie direkt anschaut, dass auch ich von diesem Pfingstereignis ergriffen bin. Die Ausgießung des Heiligen Geistes ist kein historisch, statisches Ereignis, sondern ist dynamisch, greift in die Zeit hinaus und wird von Generation zu Generation in der Firmung wirksam weitergegeben.



(5) Rosenblätter im Pantheon Rom, Pfingstsonntag

Das Pantheon in Rom, eines der erstaunlichsten und resilientesten Bauwerke der Baugeschichte, wurde im 1.Jhdt. n.Chr. vom röm. Kaiser Hadrian errichtet als Tempel für alle röm. Gottheiten. Für unsere Gegend ist es insofern von Bedeutung, als es das Vorbild für den Dom in Sankt Blasien ist.

Vermutlich im Mai des Jahres 609 wurde das Pantheon in eine christliche Kirche umgewandelt und der heiligen Gottesmutter Maria sowie allen christlichen Märtyrern geweiht, nachdem es Kaiser Phokas dem Papst Bonifatius IV. geschenkt hatte. Im Pantheon werden bis heute vor allem an hohen Feiertagen Messen gefeiert. Eine ganz besondere Feier stellt das Pfingstfest dar. Vor Jahren wurde hier eine sehr alte Tradition aus der Frühzeit

der Kirche wieder zum Leben erweckt.

Alljährlich tanzen zu Pfingsten Tausende und Abertausende rote Blütenblätter vom Himmel auf die versammelte Gemeinde und erinnern so an die pfingstlichen Feuerzungen.

Möglich wurde dieser Rosenregen, da das Pantheon als einzige Lichtöffnung über ein kreisrundes Loch von ca. 9 m Durchmesser in der Mitte der Kuppel verfügt, das sogenannte Opaion, ein immer geöffnetes Auge zum Himmel.

Wenn die Gemeinde dann alljährlich unter dem Regen der roten Rosen in Begeisterung ausbricht und kraftvoll in den traditionellen Pfingsthymnus „Veni creator spiritus“ einstimmt, ist das ein wunderschönes Bild für Pfingsten – die Verwandlung von Angst in Begeisterung und von Mutlosigkeit in Kraft.

Die Gedanken und Bilder zum Pfingstfest mögen das Pfingstgeheimnis etwas näher gebracht haben, sein Ausgreifen über alle geschichtlichen Grenzen, sein Ausgriff ins Unvertraute, sein Verweisen auf Verdrängtes. Am Ende aber bleibt doch eine das begriffliche und das begreifbare übersteigende Aura des Geheimnisvollen.

Am Pfingstsonntag jedenfalls dürfen wir mit den Menschen im Pantheon in Rom und mit der Kirche im ganzen Erdenrund einstimmen in den mehr als tausend Jahre alten Hymnus.

### **Veni creator spiritus.**

Komm Schöpfer Geist.

Peter Bährle - Atzenbach im April 2026

P.S. Ein Geheimnis wird weiter bestehen bleiben: Warum ist der Pfingstmontag ein Feiertag?

Bildnachweise:

(1) Pieter Bruegel d. Ä. *Der Turmbau zu Babel 1563* // Eichenholz, 114,3 × 155,1 cm // Wien, Kunsthist. Museum - Wikipedia

(2) Tizian, 1564, 260 m x 570 cm, Venedig, Basilica Santa Maria della Salute – [www.kunstkopie.de](http://www.kunstkopie.de)

(3) Peter Paul Rubens: *Die Ausgießung des Heiligen Geistes, 1619, Leinwand, 474 cm x 275,5 cm, Bayerische Staatsgemäldesammlung, Staatsgalerie Neuburg, Neuburg an der Donau – [www.sammlung.pinakothek.de](http://www.sammlung.pinakothek.de)*

(4) Pfingsten, El Greco ( um 1600), 275 x 127 cm, Prado-Museum, Madrid - [www.pius-kirchgessner.de](http://www.pius-kirchgessner.de)

(5) *Rosenblätter-Regen am Pfingstsonntag im Pantheon in Rom. Credit: Romano Sicilian/KNA*

## Palmsonntag—der Einzug des Herrn

Der Palmsonntag startete vor der Atzenbacher Kirche. Unsere fleißigen Messdiener hatten kleine Palmzweige gebunden und boten diese zum Kauf an. Besonders ins Auge fielen jedoch die prachtvollen großen Palmzweige, welche die Kinder gemeinsam mit der Kolpingfamilie liebevoll gebastelt hatten – bunt geschmückt und voller Hingabe gestaltet.



Bei bestem Wetter und mit Palmzweigen in den Händen begann die Palmsonntagsmesse. Unter freiem Himmel segnete Vikar Thomas die Zweige. Nach dem gemeinsamen Einzug in die Kirche fanden die bunten Palmzweige der Kinder einen Ehrenplatz im Altarraum, wo sie die gesamte Feier über für alle sichtbar ausgestellt waren.

Die gut besuchte Messe war ein gelungener Auftakt in die Heilige Woche.

Auch nach der Messe stand man noch lange zusammen, unterhielt sich und konnte auch Osterkerzen erwerben



Vera Palme





## Pfingsten:

39 Tage nach Ostern kam Jesus zu Gott, seinem Vater, in den Himmel. An Christi Himmelfahrt denken wir Christen an diese Reise. Vor den staunenden Augen seiner Freundinnen und Freunde, den Jüngern, wurde Jesus von einer Wolke in den Himmel zu Gott getragen. Zwei Männer in weißen Gewändern erschienen und sagten ihnen, dass Jesus

wieder auf die Erde zurückkommen würde.

Nun zu Pfingsten: 49 Tage waren seit Oster-sonntag vergangen. Es war der 50. Tag der Osterzeit. Das kann man sich so merken: Das Wort Pfingsten kommt vom altgriechischen Wort "Pentekoste". Und das heißt so viel wie "der fünfzigste Tag". Jedenfalls trafen sich Jesu Freunde, die Apostel, zum Pfingstfest.

Sie saßen in einem Haus zusammen und feierten. Plötzlich kam vom Himmel ein lautes Brausen, das sich anhörte wie ein Sturm

Die Apostel konnten Jesus zwar nicht sehen, aber sie fühlten, dass er da war – wie bei einem Geist. Der Heilige Geist zeigte sich an Pfingsten zum ersten Mal den Jüngern. Er wurde an diesem Tag von Gott geschickt. Denn der Heilige Geist ist ebenso wie Jesus ein Teil Gottes. Gott hat also drei Gesichter: Den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

Der Heilige Geist erschien den Aposteln als Flammen aus Feuer. So konnten sie ihn dann doch sehen. Danach sollten sie allen von Jesus und Gott erzählen. Sie sollten allen sagen, dass sie sich taufen lassen sollen, um zu Gott zu gehören. Sie sollten an Gott glauben und allen von seiner Liebe erzählen. In Jerusalem gab es aber Menschen aus vielen verschiedenen Ländern. Fast jeder sprach eine andere Sprache. Damit aber die Apostel jeder verstehen konnte, machte der Heilige Geist, dass sie jede Sprache sprechen konnten. Sofort rannten sie aus dem Haus und erzählten jedem die Geschichte von Jesus.

Manche der Bewohner Jerusalems lachten über sie. Sie hielten es für Unsinn oder einen Witz, was die Apostel sagten. "Sie sind vom süßen Wein betrunken", veralberten manche die Apostel.

Petrus, einer der Apostel, stand auf und erhob seine Stimme. "Diese Männer sind nicht betrunken!" ermahnte er die lachende Menge. Er war wütend darüber, dass die Leute ihnen nicht glaubten. Er erklärte ihnen, dass Gott ihnen dabei geholfen hatte, in einer anderen Sprache zu sprechen. Außerdem war es auch Gott, der Jesus wieder lebendig gemacht und ihnen den Heiligen Geist geschickt hatte.

Als die Leute das hörten, tat es ihnen leid, dass

sie zuvor über die Apostel gelacht hatten. Sie glaubten nun, was ihnen gesagt wurde. Und sie wollten nun auch zu Jesus gehören und den Heiligen Geist spüren. Sie alle ließen sich auf den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist taufen. Sie waren nun eine Gemeinschaft, die an Gott glaubte. Sie erzählten allen, die sie trafen, von Gott. Tausende Menschen wollten auch zu der Gemeinschaft gehören. Daher ließen auch sie sich sofort taufen. So konnten sie ebenfalls durch den Heiligen Geist gestärkt werden. Sie alle waren nun Christen.

Später kamen immer mehr Menschen hinzu, die sich taufen ließen. Seitdem gilt Pfingsten als der Geburtstag der Kirche. Die Christen beteten seitdem gemeinsam und lobten und dankten Gott im Gebet. Sie glaubten an den einen Gott, der aus dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist besteht – ebenso wie wir Christen es noch heute tun. Das Christentum ist über die vielen Jahrhunderte riesig geworden: Heute ist fast jeder dritte Mensch auf der Erde Christ. Alleine in Deutschland sind fast 50 Millionen Menschen Christen.

An Pfingsten feiern wir nicht nur, dass der Heilige Geist zum ersten Mal zu den Jüngern hinab kam. Bis heute soll das Fest auch daran erinnern, dass man nicht dieselbe Sprache sprechen muss, um an dasselbe zu glauben. Was Gott einem sagen will, kann jeder verstehen – egal, welche Sprache man spricht.

Aus Katholische.de von Edda Görnert

Pfingsten spricht alle Sprachen

***Als der Pfingsttag gekommen war, hörte jeder sie in seiner eigenen Sprache reden." (Apg 2,6)***

Pfingsten ist das Fest der Sprachen – und unsere Gemeinde ist selbst ein kleines Pfingstwunder. Menschen aus vielen Ländern beten hier gemeinsam. Hier ein Gruß in einigen Sprachen:

Deutsch	Komm, Heiliger Geist
Schweizerdeutsch	Chum, Heilige Geischt
Französisch	Viens, Saint-Esprit
Rätoromanisch	Vign, Spirat Sontg
Englisch	Come, Holy Spirit
Polnisch	Przyjdź, Duchu Święty
Italienisch	Vieni, Spirito Santo
Spanisch	Ven, Espíritu Santo
Kroatisch	Dodi, Duše Sveti



# Einladung zur Gemeindeversammlung

**Samstag, den 20.06.26 um 19:30 Uhr**

im Anschluss an den Gottesdienst



**Wo?** in Hög in der St. Michaels-Kirche

**Was?** Das Vorstellen und Berufen bzw. Wahl der Kandidaten des Gemeindeteams

## Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Vorstellung der Kandidaten
3. Berufung bzw. Wahl der Kandidaten durch die Gemeinde
4. Kurzer Überblick

*Wir laden Sie herzlich ein*

*Gemeindeteam St. Michael, Hög-Ehrsberg*



## Im 25. Jahr Priester

Vikar Thomas Kaleeckal ist im 25igsten Jahr Priester. Am 22. April flog er in seine Heimat Indien, in den Bundesstaat Karnataka in Südindien. Dort lebt seine Familie, seine drei älteren Brüder. Die Eltern sind bereits verstorben. Dort wurde er vor fast 25 Jahren zum Priester ge-

weiht.

Er kann nicht allzu oft nach Hause fliegen, so wurde in seiner Heimat am 26.04.2026 um 9.30 Uhr ein Dankgottesdienst zu seinen 25igen Jahr nach seiner Priesterweihe gefeiert.

Wir alle wünschen Vikar Thomas zu seinem weiteren Lebensweg als Priester in unserer Heimatgemeinde alles Gute, Gottes reichen Segen und eine gesunde Rückkehr nach Zell, in unsere große Kirchengemeinde Wiesental-Dreiländereck. Weiterhin viel Erfolg und viele einladende Eucharistiefeiern und Gespräche in unseren Kirchen.

Barbara Berger Marterer

*"Give thanks to the Lord, for He is good; His love endures forever" (Ps. 107:1)*

**SACERDOTAL SILVER JUBILEE**

**FR. THOMAS KALEECKAL**

*You are cordially invited to celebrate the 25th anniversary of my Priestly Ordination*

**Thanks Giving Holy Mass**

**Sunday, 26 April 2026, 9.30 am**

**Followed by Felicitation and Fellowship Meal**

**St. Joseph's Church, Dharmasthala  
DK, Karnataka**

**KALEECKAL FAMILY**

## 80 Jahre Kapelle Maria Frieden in Zell-Mambach

Unsere Kapelle „Maria Frieden“ blickt auf eine 80-jährige Geschichte zurück und ist bis heute ein bedeutendes Zeichen für Hoffnung und Frieden.

Ihre Entstehung geht unmittelbar auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zurück. Im Jahr 1945 initiierte der damalige Pfarrkurat Eugen Thoma den Bau der Kapelle. Anlass war die Dankbarkeit darüber, dass das Wiesental weitgehend von Zerstörungen verschont geblieben war. Gleichzeitig sollte die Kapelle als Mahnmal dienen, um die Bedeutung des Friedens dauerhaft ins Bewusstsein zu rufen.

Bereits im Juni 1945 erfolgte der erste Spatenstich, und nach kurzer Bauzeit konnte die Kapelle am 14. Juli 1946 feierlich eingeweiht werden. Viele Menschen aus der Region beteiligten sich am Bau oder nahmen an der Einweihung teil – ein starkes Zeichen gemeinschaftlichen Engagements in einer Zeit des Wiederaufbaus.

Gestaltet wurde die Kapelle nach Plänen des Künstlers Hans Franke. Besonders prägend ist das von ihm geschaffene Altarbild aus den Jahren 1945/46. Es zeigt Maria als „Königin des Friedens“ mit dem Jesuskind und symbolisiert mit einem Regenbogen über dem Wiesental Hoffnung und Neubeginn.

Auch nach acht Jahrzehnten ist die Kapelle ein Ort der Besinnung, des Gebets und der Erinnerung. Sie steht nicht nur für die Geschichte der Nachkriegszeit, sondern auch für den

bleibenden Wunsch nach Frieden – damals wie heute. Zudem hat sie sich als beliebter Aussichtspunkt und Ziel für Wanderer etabliert, etwa entlang des Maria-Frieden-Weges.

So bleibt die Kapelle „Maria Frieden“ ein lebendiges Denkmal: entstanden aus Dankbarkeit, getragen von Gemeinschaft und gewidmet dem Frieden für kommende Generationen.

Die Seniorenakademie Hochrhein-Wiesental würdigt das 80-jährige Bestehen der Kapelle „Maria Frieden“ mit zwei besonderen Veranstaltungen: Am 14. Juli 2026 findet eine Abendveranstaltung auf Maria Frieden statt, im Oktober folgt eine Fotoausstellung in der Sparkasse Wiesental in Zell. Weitere Informationen sind der Presse zu entnehmen.

Peter Kiefer



## Ausflug zum Bodensee

Die Fahrt an den Bodensee mit einer kleinen Gruppe am 25.04.26, organisiert von Barbara Berger-Marterer, war ein voller Erfolg.

Nach dem Start in Zell um 6.30 Uhr im Pfarrhof, führte uns die Tour über den Feldberg nach Radolfzell. Dort wurden wir herzlich von unserer ehemaligen Gemeindereferentin Franziska Shumba und ihrem Mann Tapela empfangen und zu einem reichhaltigen Frühstück eingeladen.

Anschließend führte uns Franziska in die Kirche St. Meinrad nebenan und erklärte und zeigte uns die wundervolle Kunst-Installation „Heimweh“, mit magischem Licht beleuchtet. Kircheninnenraum von St. Mainrad, mit Boot, Segeln und Fischernetzen an der Empore. In St. Meinrad wurde umgebaut, die Kirchenbänke wurden entfernt und durch Stühle ersetzt. Damit wurde viel Raum geschaffen. So steht heute ein Boot unweit des Altares, Segel schmücken den hinteren Teil der Kirche und an der Empore wurde ein Fischernetz angebracht.

Die Schrift HEIMWEH wurde mit weißen Stofftaschentüchern von einer Künstlerin angebracht und durch die eingebauten Beleuchtungsmöglichkeiten in Szene gesetzt, was wir als sehr eindrucksvoll empfanden.

Nach einem Gebet und einem gemeinsamen Lied ging die Fahrt weiter nach Hegne.

Dort wurde uns bei einer Führung durch Schwester Maria Theresia viel Interessantes und Hintergrundwissen über das Kloster, seine Vorbesitzer sowie über die Arbeit der Schwestern berichtet. Schwestern, die in Zell, Hög-Ehrsberg und auch in Schönau zum Wohl der Kranken gearbeitet haben.

In dem Bild dieses Baumes sind alle Orte in

denen die Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz (Kreuzschwestern) wirken und wirkten zu erkennen. Die katholische Ordensgemeinschaft ist seit 1895 im Kloster Hegne ansässig und betreibt dort Einrichtungen in den Bereichen Bildung, Pflege und Hotellerie (u.a. Hotel St. Elisabeth). Ihr Fokus liegt auf Seelsorge und sozialem Engagement.

Natürlich durfte ein Besuch der Klosterkirche mit dem imposanten Mosaik-Altarbild und der Besuch in der Krypta mit dem Sarkophag der seligen Sr. Ulrika nicht fehlen.

Das Altarbild in der Kirche von Hegne zeigt nicht den gekreuzigten Jesus, sondern das leere Kreuz und den auferstandenen Jesus. Ein Bild der Auferstehung

Nach Momenten der Besinnung ging die Fahrt weiter zur Insel Reichenau. Als erstes besichtigten wir die Kirche St. Georg mit den schönen, frühmittelalterlichen Wandmalereien. Dann stärkten wir uns kurz in Seenähe, bevor wir zum Münster St. Maria und Markus zur Besichtigung spazierten. An diesem Tag, den 25.04. wird jedes Jahr des Evangelisten Markus gedacht. Ein großes Fest auf der Insel Reichenau.

Mit vielen, wundervollen Eindrücken starteten wir am Nachmittag nun wieder mit unserem Bus und Fahrer Martin Gersbacher in Richtung Zell. Im Bier-Stübli genossen wir bei leckerem Essen und Rückblicken noch einmal den wunderschönen Ausflug an den Bodensee, in der Hoffnung, dass wir 2027 wieder eine kleine Reise erleben zu dürfen.

Rita Seger



## Wegkreuze im Zeller Bergland

Mein Freund, wo gehest Du hin?

Vergiss nicht, dass ich Dein Erlöser  
bin.

Dass ich so viel gelitten hab für  
Dich,

daher bleib stehen und grüße mich!

Wegkreuzinschrift Dorf Tirol, Italien



**Wegkreuz am Ortseingang von Happach:** Ein kleines, sehr gepflegtes Wegkreuz steht am Ortseingang von Happach. Man könnte es fast übersehen, aber es lohnt sich auch hier ein kurzes Innehalten.

## Unser letzter Pfarrbrief

Liebe Leserinnen und Leser unseres Pfarrbriefes,

dieser 28. Pfarrbrief ist unser letzter den wir für die ehemalige Seelsorgeeinheit Zell im Wiesental herausgeben können. Eigentlich sollte es auch diesen Pfingst-Pfarrbrief nicht mehr geben. Mit vielen Mails und Telefonaten ist es uns gelungen, diesen letzten Pfarrbrief für Sie erstellen zu können.



shuttetstock.com - 2668373487

Wir möchten uns zum Abschied ganz herzlich bei Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, bei allen, die Beiträge geschrieben haben und vor allem auch bei allen, die über viele Jahre den Pfarrbrief in die Häuser gebracht haben, herzlich bedanken.

Wir, das Redaktionsteam Vera Palme, Peter Kiefer und Barbara Berger Marterer, hatten sehr viel Freude beim Zusammenstellen der Berichte und hätten den Pfarrbrief gerne weiter fortgeführt. An Beiträgen hätte es nicht gemangelt. Doch es wurde nun anders entschieden.

Mit dem Pfingst-Pfarrbrief 2026 möchten wir uns von Ihnen verabschieden und nochmals herzlich bedanken, auch für die viele positive Resonanz, die wir von Ihnen erhalten haben. Wir möchten Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen für Ihre Zukunft wünschen.

Wir hoffen auf eine weiterhin lebendige christliche Gemeinschaft und vielleicht erinnern wir uns auch gemeinsam an einige der zahlreichen Beiträge aus 7 Jahre Pfarrbrief Seelsorgeeinheit Zell im Wiesental.

Mit herzlichen Grüßen

Im Namen des Redaktionsteams des Pfarrbriefes der Seelsorgeeinheit Zell im Wiesental

Barbara Berger Marterer

## Herausgeber und Anschrift der Redaktion:

Römisch-katholische Kirchengemeinde Wiesental-Dreiländereck.  
Gemeinde Zell im Wiesental  
Kirchstrasse 14  
79669 Zell im Wiesental

Redaktion:  
Barbara Berger Marterer, Peter Kiefer, Vera Palme

(Der namentlich genannte Verfasser ist für den jeweiligen Bericht verantwortlich)

## Bildnachweis/Quellen:

Titelbild und Rückseite Vera Palme, Seite 10, 11, 12, 17, 20 Vera Palme, Seite 3, 4, 5, 6, 7, 8, 15, 16, 21 zur Verfügung gestellt vom Autor, Seite 19 Barbara Berger Marterer, Seite 14 [www.katholische.de](http://www.katholische.de), Seite 22 [www.kath-w3.de](http://www.kath-w3.de)

Aktuelle Informationen finden Sie auf [www.kath-w3.de](http://www.kath-w3.de)



## Römisch-katholische Kirchengemeinde Wiesental-Dreiländereck

### Kontaktstelle Zell im Wiesental

Kirchstrasse 14  
79669 Zell i. W.  
Telefon: 07625 / 91739-0  
E-Mail: [info@kath-zelliw.de](mailto:info@kath-zelliw.de)

#### **Öffnungszeiten:**

Montag bis Donnerstag 7:30-12:00 Uhr oder nach Vereinbarung

**Sekretärinnen:** Anja Seider, Theresia Kiefer

#### **Diakon:**

Matthias Blaznik  
Telefon: 07625 / 91739-0  
[majblaznik@t-online.de](mailto:majblaznik@t-online.de)

#### **Gemeindereferentin**

Barbara Heimpel  
Telefon: 07625 / 91739-16  
Mobil: 0162 / 909644  
[heimpel@kath-zelliw.de](mailto:heimpel@kath-zelliw.de)

